



Wohnbauvereinigung für Privatangestellte

ARCHITEKTOUREN

ARCHITEKTTOUREN der WBV-GPA

- 1 Kardinal-König-Integrationswohnhaus
- 2 neunerhaus Hagenmüllergasse
- 3 Lebenscampus Wolfganggasse
- 4 Frauen-Werk-Stadt
- 5 Drei Schwestern - Que[e]rbau

Variante 1 (ganztags) 1 2 3 4 5

Uhrzeit	Ort
9:00	Kardinal-König-Integrationswohnhaus
10:30	neunerhaus Hagenmüllergasse
12:00	Lebenscampus Wolfganggasse
13:00	Mittagspause
15:00	Frauen-Werk-Stadt
17:00	Drei Schwestern - Que[e]rbau
18:00	Ende

Variante 2 (halbtags) 1 2 3

Uhrzeit	Ort
9:00	Kardinal-König-Integrationswohnhaus
10:30	neunerhaus Hagenmüllergasse
12:00	Lebenscampus Wolfganggasse
13:00	Ende

Variante 3 (halbtags) 4 5

Uhrzeit	Ort
9:00	Frauen-Werk-Stadt
11:00	Drei Schwestern - Que[e]rbau
12:00	Ende

Es gibt die Möglichkeit, die Tour mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder einem angemieteten Bus zu buchen. Die Anreise wird individuell nach Absprache mit der Überbau Akademie organisiert. Alle weiteren Informationen entnehmen Sie www.ueberbau.at/wbv-gpa/



1 Kardinal-König-Integrationswohnhaus (1998)
Zinnergasse 29b, 1110 Wien



2 neunerhaus Hagenmüllergasse (2015)
Hagenmüllergasse 34, 1030 Wien



3 Lebenscampus Wolfganggasse (2023)
Hermann-Glück-Weg 5/Hermi-Hirsch-Weg 1
und 4, 1120 Wien



4 Frauen-Werk-Stadt (1998)
Carminweg 6/Donaufelderstraße 99,
1210 Wien



5 Drei Schwestern - Que[e]rbau (2017)
Maria-Tusch-Straße 2, 1220 Wien,
Seestadt Aspern



1 Zinnergasse 29b,
1110 Wien

Kardinal-König-Integrationswohnhaus

Der Standort ist so peripher, wie es in Wien nur geht: Zwischen B14 im Osten, Kläranlage sowie Einkaufszentrum im Westen und der Ostautobahn im Süden liegt Macondo, eine seit mehr als 60 Jahren bestehende Flüchtlingsunterkunft in Kaiserebersdorf, Wien-Simmering. Der Ursprung der Anlage ist eine Kaserne aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, in der Flüchtlinge untergebracht wurden, die 1956 aus Ungarn flohen. Ende der 1960er Jahre kamen weitere Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei und schließlich Chilenen ab 1973, die vor dem Militärputsch nach Österreich flohen und dem Areal seinen Namen gaben. Macondo ist in Gabriel García Márquez' Roman „Hundert Jahre Einsamkeit“ der fiktive Ort, der vom Stammvater der Protagonist*innen gegründet wird und in dem die nachfolgenden Generationen ihr Leben verbringen. Genauso sollte das österreichische Macondo zu einer neuen Heimat für die Flüchtlinge aus Südamerika werden. Heute leben hier etwa 2.000 bis 3.000 Menschen.

Der Neubau für ein Übergangsquartier wurde 1998 von WBV-GPA mit dem Namen „Kardinal-König-Integrationswohnhaus“ in einer Kooperation vom Österreichischen Integrationsfonds errichtet. Der Neubau fügt sich in die orthogonale Kasernenstruktur des Bestands ein, er bietet jedoch mehr Luft und Licht zwischen den neuen fünfgeschossigen Zeilen und bildet mit einem dreigeschossigen Quertrakt einen geschützten Hof. Während es in der alten Kaserne große Säle und Baracken gibt, wohnt man hier in richtigen, einfachen Wohnungen. Die Wohnungen in den beiden Zeilen werden von offenen Laubengängen an der Südwestseite der Gebäude erschlossen, zu denen die Wohnräume orientiert sind. Deshalb sind die Laubengänge ein wenig von der Fassade abgesetzt. Sie funktionieren an dieser Seite gleichzeitig als außenliegender Sonnenschutz für die Südfenster, zusätzlich zu den blau lackierten Blech-Fensterläden. Die Verbindung zwischen Laubengang



und Wohnungseingang bildet jeweils ein brückenartiger Vorplatz, gleichsam ein zur Erschließung orientierter, kleiner Balkon. Die Schlafzimmer sind nach Nordosten gerichtet. Es werden drei Wohnungsgrößen angeboten mit 30, 53 und 80 Quadratmetern. Die Fassade hinter den Laubengängen ist mit bunten Farbfeldern bemalt und bietet somit ein vielfältiges, abwechslungsreiches Erscheinungsbild - insbesondere in Kombination mit den transparenten Laubengang-Geländern davor, die sich hervorragend zum Wäschetrocknen eignen, und mit den belebten Vorplätzen vor jeder Wohnung. Im Querriegel befinden sich Räume für Bildung, Beratung und Gemeinschaft sowie ein Kindertagesheim.

Bei dem Bau spielte Wirtschaftlichkeit eine große Rolle, dementsprechend wurde die Anlage mit Betonfertigteilen realisiert. Die außenliegende, einfache Erschließung durch den Laubengang und die Bündelung der Installationen in der Mittelzone trugen ebenso zur Sparsamkeit bei. Der Bau erzeugt durch die kommunikationsfördernde, lebendige Gestaltung eine angenehme, freundliche Atmosphäre innerhalb der wirtschaftlichen Zwänge.

Adresse: Zinnergasse 29b,
1110 Wien

Wohneinheiten:
ca. 120 Wohnungen

Planung: 1994-1996

Ausführung: 1996-1998

Architektur:
Schwalm-Theiss & Gressenbauer

Übergangswohnungen für Flüchtlinge in Macondo in einem Wohnhof, der durch Laubengänge erschlossen ist und einfache, aber qualitätsvolle Wohnmöglichkeiten in drei verschiedenen Größen sowie ergänzende Einrichtungen anbietet.

**2**

Hagenmüllergasse 34,
1030 Wien

neunerhaus Hagenmüllergasse – Wohnhaus für Obdachlose

neunerhaus ist eine Wiener Sozialorganisation, die seit mehr als 20 Jahren obdachlosen und armutsgefährdeten Menschen selbstbestimmtes Wohnen ermöglicht. Beim neunerhaus wohnt man nicht in einem Obdachlosenheim ohne Privatsphäre, sondern hier stehen Selbstbestimmung und Individualität im Mittelpunkt. 2015 wurde nach einem geladenen Architekturwettbewerb das Haus im dritten Bezirk unweit des Kardinal-Nagl-Platzes eröffnet, in dem es 79 Wohnplätze für Einzelpersonen und Paare in Kleinwohnungen gibt, die als Übergangswohnungen und für sozial betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung zur Verfügung stehen. Das Projekt wurde für neunerhaus entwickelt und errichtet. Es befindet sich auf einem Eckgrundstück in der gründerzeitlichen Blockstruktur, gegenüber dem Vorplatz der Neuerdberger Pfarrkirche Don Bosco (Architekt Robert Kramreiter), der hier ein wenig Freiraum in der dichten Stadt schafft. Die Fassade mit den zueinander versetzt angeordneten, in charakteristisch abgeschrägten Fensterlaibungen platzierten Fenstern und mit dem großzügigen Portal betont die Plastik des Baukörpers.

Der Vielzahl kleiner, dicht gepackter Wohnungen steht die großzügige, weitgehend natürlich belichtete und auf Kommunikation ausgerichtete Erschließungszone gegenüber, die sich auf vielfältige Weise durch alle Ebenen des Hauses zieht. Das beginnt mit einem abgesenkten Lichthof mit außenliegender Stiege, über den der Veranstaltungsbereich mit Beisl im ersten Untergeschoss belichtet wird. Es setzt sich fort mit der innenliegenden Gangerschließung vom Erdgeschoss bis ins vierte Obergeschoss, die durch transparente Aufenthaltsbereiche, Öffnungen zur Fassade und Lufträume an vielen Stellen natürliches Licht erhält. Im fünften Obergeschoss und in den



beiden Dachgeschossen liegt der Gang an der Hoffassade und wird von dort belichtet. Das Licht, die offen geführten Stiegen, die breiten Gänge und die freundliche Farbgestaltung machen die Erschließung zu einem Ort, an dem man sich gern aufhält, um mit anderen zu plaudern. Die Gänge und Stiegen entwickeln sich zu einer Promenade durch alle Ebenen des Hauses, die sich ständig ändert, keine Stelle gleicht den anderen.

Die 73 Wohneinheiten bieten eine Vielfalt von Zuschnitten. Die Gemeinsamkeit auf allen Geschossen sind zwei standardisierte Nasszellen, einerseits barrierefrei (erstes und zweites Obergeschoss), andererseits in den Ebenen darüber so kompakt wie möglich. Ebenso standardisiert ist die Basiseinrichtung der Wohnungen. Küche, Betten, Kästen und Garderobe sind aus Grundmodulen zusammengesetzt, die jeweils an die unterschiedliche Situation angepasst wurden. Trotzdem gibt es genug Raum für weitere, eigene Möbel. Neben den Wohnungen und dem Veranstaltungsbereich bietet das Haus eine Arztpraxis und einen sozialen Stützpunkt.

Adresse: Hagenmüllergasse 34,
1030 Wien

Wohneinheiten:
73 Kleinwohnungen

Planung: 2011-2013

Ausführung: 2013-2015

Architektur:
pool Architektur

Landschaftsarchitektur:
Rajek Barosch

Einladendes Wohnhaus für obdachlose Menschen und Menschen mit Behinderung, das durch kommunikationsfördernde Erschließung, durchdachte Kleinwohnungen und freundliche Architektur deutlich macht, dass es sich hier um das Gegenteil eines anonymen Heims handelt.



3

Hermann-Glück-Weg 5/
Hermi-Hirsch-Weg 1
und 4, 1120 Wien

Lebenscampus Wolfganggasse

2018 wurde der Betriebsbahnhof Wolfganggasse der Wiener Lokalbahnen aufgelassen und ein Bauträgerwettbewerb ausgeschrieben, um das Areal als neues Wohngebiet am Rande des 12. Bezirks zu entwickeln. Das Gebiet liegt unweit des Bahnhofs Matzleinsdorfer Platz und des Platzes selbst, die beide wenig später im Zuge der U2-Baustelle grundlegend modernisiert wurden. Die neuen Wohnbauten waren somit Teil einer umfangreicheren Entwicklung im Stadtteil. Das Grundstück liegt an der Stelle, wo der Gürtel von der Südbahntrasse nach Norden in Richtung Wiental abbiegt. Entsprechend der urbanen Situation bietet das Kopfgebäude direkt am Gürtel eine Grünfassade, die einen Beitrag gegen die sommerliche Überhitzung leistet. Im angrenzenden Bestandsgebäude an der Eichenstraße sind Werkstätten und Ausbildungsangebote untergebracht, dahinter befinden sich, lärmgeschützt, drei weitere Bauteile mit Wohnnutzungen. Weiter westlich und nördlich liegen die anderen Bauplätze des Bauträgerwettbewerbs.

Der Bauteil am Hermi-Hirsch-Weg 4 nimmt ein Studierenden- und Jugendwohnheim des ÖJAB unter dem Namen Remise auf, die weiteren Nutzungen befinden sich in den drei neuen Baukörpern südlich davon. Die Ausbildungsangebote und Werkstätten sind in den Erdgeschossen der Gebäude untergebracht. Zwischen den Bauteilen ergeben sich geschützte, gut nutzbare Freiräume mit vielfältigen Grün- und Freiflächen. Im terrassierten Hof in der Mitte des Bauplatzes liegt der Kinder- und Jugendspielplatz, unmittelbar westlich davon der neue Quartiersplatz, zu dem sich die im Erdgeschoss befindlichen Ausbildungseinrichtungen orientieren. Die Anlage bietet weiters eine Vielfalt von gut nutzbaren Gemeinschaftsräumen und -terrassen, etwa ein Heimkino, eine Bibliothek, einen Tanzsaal und eine Kletterwand sowie ein Gästezimmer für Kurzfristvermietung, wenn beispielsweise Großeltern zu Besuch kommen.



Ein zentrales Motiv des Gesamtprojekts sind gute Wohnangebote für Alleinerziehende. Die beiden Gebäude am Hermann-Glück-Weg 5 (gerner & gerner) nehmen Wohnungen und Cluster für Alleinerziehende auf, die quer über die Geschosse gemischt sind. Die Baukörper wurden in der Breite und Höhe gestaffelt, um eine feinkörnige, differenzierte Anmutung zu liefern, die Identifikation für die Bewohner*innen bietet. Die Cluster bestehen aus jeweils mehreren Kleinwohnungen, die sich einen großzügigen, übersichtlichen Gemeinschaftsraum mit Küche und einen geschützten Spielraum teilen. Die Einzelwohnungen sind trotz ihrer Effizienz so angelegt, dass sie vielfältig genutzt werden können, beispielsweise durch unterschiedliche Tag- und Nachtnutzung, durch die Möglichkeit, einen Wohnbereich für ein Besucherkind temporär abzutrennen, oder mithilfe eines so genannten Plusraums, der etwa als Arbeitsplatz, Schrankraum oder Wickelzimmer nutzbar ist.

Adresse: Hermann-Glück-Weg 5/
Hermin-Hirsch-Weg 1 und 4, 1120
Wien

Wohneinheiten:
323 Wohnungen, 155 Heimplätze

Planung: 2018-2020

Ausführung: 2020-2023

Architektur:
M&S Architekten (Kopfbau),
gerner & gerner

Landschaftsarchitektur:
Yewo Landscapes

Eine Anlage mit geförderten Wohnungen in urbaner Lage im 12. Bezirk, die vorrangig hochwertiges, preiswertes Wohnen für Alleinerziehende bietet. Dazu kommen ein Lehrlingsheim und Ausbildungsangebote der ÖJAB sowie vielfältige andere ergänzende Nutzungen.



4 Carminweg 6/
Donaufelderstraße 99,
1210 Wien

Frauen-Werk-Stadt

Als Mitte der 1990er Jahre mit dem Bau der Frauen-Werk-Stadt I begonnen wurde, führte die Donaufelderstraße als Spange zwischen den Zentren Kagran und Floridsdorf durch Felder und Gärtnereien und war bestenfalls mit zweigeschossigen Bauten gesäumt. Die Frauen-Werk-Stadt war die erste urbane Entwicklung in diesem Gebiet, das mittlerweile weitgehend bebaut und verdichtet ist. Damals bestand noch ein Frauenbüro der Stadt Wien, heute sollen dessen Agenden durch Gender Mainstreaming in allen Abteilungen vertreten werden. Das Frauenbüro initiierte einen Wettbewerb für ein Musterprojekt „frauen- und alltagsgerechter Planung“, zu dem acht Architektinnen eingeladen wurden. Siegerin war Franziska Ullmann, die Autorin des schließlich realisierten städtebaulichen Konzepts. Innerhalb des langgezogenen, schmalen Grundstücks schuf sie differenzierte Freiräume, vom harten Platz über Spielhöfe und eine Spielwiese bis zu einem Anger, denen entsprechend unterschiedliche Wohnangebote zugeordnet werden sollten. Ullmann und Liselotte Peretti planten den Gemeindebau an der Donaufelderstraße, Gisela Podreka und Elsa Prochazka den Bauteil der WBV-GPA am Carminweg, Prochazka auch den Kindergarten. Die WBV-GPA hatte damals als einziger gemeinnütziger Bauträger eine Geschäftsführerin, Elisabeth Weihsmann, und war deshalb Partnerin in diesem Projekt.

Bei der Realisierung der Frauen-Werk-Stadt sollte es um Erleichterung der Haus- und Familienarbeit, Förderung nachbarschaftlicher Kontakte und ein sicheres Wohnumfeld gehen. Das Projekt sollte zusätzlich Architektinnen in einer männerdominierten Branche sichtbar machen. Wichtig waren im Wettbewerb die Qualität der Innen- und Außenbeziehungen, etwa die Sicht auf die spielenden Kinder im Hof, die Qualität und Lage der Nebenräume wie Waschküchen, der Hauseingänge und Wege, sowie die Orientierung der Aufenthaltsräume.



Der Bauteil von Elsa Prochazka im Nordwesten (Kindergarten und die daran anschließende Gebäudezeile westlich des Angers) besteht aus weißen Quadern mit aufgesetzten Erkern zur Wiese, die zwischen Spielwiese und Anger eine geschwungene Reihe bilden. Die Baukörper haben nach Norden und Süden abgerundete Dächer und grüne Erker und erzeugen so einen spielerischen Eindruck. Der Bauteil von Gisela Podreka liegt direkt östlich davon und trennt den Anger von den beiden Spielhöfen. Er ist strikt orthogonal und besitzt zum Anger ein vorgesetztes Gerüst mit Balkons. Prochazkas ebenso wie Podrekas Wohnungsgrundrisse wurden mit dem Ziel größtmöglicher Nutzungsflexibilität und Umbaubarkeit entwickelt. Neben den 361 Wohnungen umfasst die Anlage 600 Quadratmeter Geschäftsflächen, den Kindergarten, eine Arztpraxis und ein Polizeiwachzimmer. Der Frauen-Werk-Stadt I folgte ein zweites, vergleichbares Projekt im 10. Bezirk in der Troststraße etwa sechs Jahre später.

Adresse: Carminweg 6/Donaufelderstraße 99, 1210 Wien

Wohneinheiten:
362 Wohnungen

Planung: 1993-1994

Ausführung: 1995-1998

Architektur:
Gisela Podreka,
Elsa Prochazka (WBV-GPA);
Liselotte Peretti, Franziska
Ullmann (Stadt Wien)

Landschaftsarchitektur:
Maria Auböck

Ein Musterprojekt frauen- und alltagsgerechter Planung, bei dem einerseits in Städte- und Wohnbau auf die spezifischen Bedürfnisse von Frauen eingegangen wurde und andererseits ausschließlich Frauen planten, um dauerhaft die Teilhabe von Frauen an der Planung in Wien zu verbessern.



5 Maria-Tusch-Straße 2,
1220 Wien,
Seestadt Aspern

Drei Schwestern – Que[e]rbau

Ein Ensemble aus drei Baukörpern mit geförderten Mietwohnungen schließt die erste Phase der Seestadt Aspern, das Pionierquartier, nach Westen ab. Direkt angrenzend verläuft die grüne Schneise, welche die Seestadt von den benachbarten Einfamilienhaussiedlungen trennt. Zwei größere Gebäude liegen an der Maria-Tusch-Straße, der Einkaufsstraße der Seestadt. Der dritte, kleinere Bau orientiert sich nach Süden zu einer Nebenstraße, der Gisela-Legath-Gasse. Jedes der drei Häuser besitzt einen spezifischen Nutzungsschwerpunkt und seine eigene Typologie.

Der Bauteil A (Anna) an der Maria-Tusch-Straße ist ein sechsgeschossiges, quadratisches Punkthaus mit zentralem, von oben belichtetem Stiegenatrium und beherbergt die Baugemeinschaft Que[e]rbau, die queeres Wohnen in unterschiedlichen Familienformen und Wohngemeinschaften bietet. Die insgesamt 33 Wohnungen wurden, zusätzlich zur Planung von Clemens Kirsch, mit dem gruppeneigenen Planer Roland Hampl individuell an die jeweiligen Bedürfnisse der Bewohner*innen angepasst. Im Erdgeschoss liegt das Yella Yella!, ein Nachbarschaftstreff, der sich als Wohnzimmer des Stadtteils versteht. Außerdem gibt es einen Coworking-Space und ein Teehaus mit Seminarraum und Sauna. Westlich davon, entlang der Johann-Kutschera-Gasse, in der zukünftig die Straßenbahn fahren wird, befindet sich der zeilenförmige Laubengangtypus des Bauteils B (Bella). Er ist ebenfalls sechsgeschossig mit Zwei- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen, die über zwei durchgesteckte Stiegenhäuser und offene Laubgänge im Osten erschlossen werden. Alle Wohnungen sind mit Terrassen, Loggien oder Balkons ausgestattet und ebenfalls durchgesteckt, teils handelt es sich um zweigeschossige Maisonetten, sodass der Bauteil mit Laubgängen auf drei Ebenen auskommt. Der Bauteil C (Clara) liegt im Süden, er ist als länglicher, viergeschossiger Solitär ausge-



bildet, hier sind mehrere Modelle von betreutem Wohnen mit unterschiedlichen Trägerinstitutionen in einem Wohnheim versammelt: einerseits eine Kinder-Wohngemeinschaft für Menschen mit schweren Behinderungen des Hauses der Barmherzigkeit, andererseits Wohnungen für Flüchtlinge des Diakoniewerks und Wohngemeinschaften für Behinderte des Vereins Integration Wien. Im Erdgeschoss liegt ein Stützpunkt von FABI.

Die drei Niedrigstenergiehäuser wurden in Massivbauweise mit Außenwänden aus 50 cm starken Hochlochziegeln errichtet, die mit Mineralwolle gefüllt sind. Dadurch konnte ein außenliegendes Wärmedämmverbundsystem vermieden werden. Die Außenwände sind mit Silikatputz verputzt. Zwischen den drei „Schwestern“ und dem im Osten angrenzenden Baufeld D11 verläuft ein parkartiger Grünstreifen. Quer durch das Areal sind fußläufige Verbindungen gezogen, entlang derer sich drei größere Freiräume aufreihen: ein befestigter Platz an der Maria-Tusch-Straße im Nordwesten, ein Gemeinschaftsgarten in der Mitte und ein Spielplatz am Nachbar-Grundstück im Südosten.

Adresse: Maria-Tusch-Straße 2,
1220 Wien, Seestadt Aspern

Wohneinheiten: 76 Wohnungen,
24 Heimplätze

Planung: 2013–2015

Ausführung: 2016–2017

Architektur: Clemens Kirsch Archi-
tektur; Roland Hampl
(Partizipative Planung Que[e]rbau)

Landschaftsarchitektur:
Rajek Barosch

Drei Wohnhaustypen (Punkthaus, Laubenganghaus, Solitär) mit geförderten Wohnungen bilden mit der Nachbarbebauung ein großzügiges Ensemble mit gut nutzbaren Freiräumen. Im Punkthaus ist die Baugemeinschaft Que[e]rbau untergebracht, im Solitär betreutes Wohnen.

Stationen der Route

- 1 Kardinal König Integrationshaus
- 2 neunerhaus Hagenmüllergasse
- 3 Lebenscampus Wolfganggasse
- 4 Frauen-Werk-Stadt
- 5 Drei Schwestern - Que[e]rbau

